

Sport



Magazin

- Spektakulär: Eine Wanderung durch die Rheinschlucht, den Grand Canyon der Schweiz. **SEITE 23**
- Vom Beet in die Küche: Dahlien, Begonien (Bild) und Co. sind schön – und lecker. **SEITE 24**
- Yann Martels «Die hohen Berge Portugals» ist ein surrealer Schauerroman. **SEITE 25**

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

17

«Das ist die Entscheidung eines Champions»



In Wimbledon will Roger Federer wieder angreifen. Experte Nicolas Kiefer hat den Baselbieter «ganz weit oben auf meiner Favoritenliste». *Keystone*

TENNIS Inklusive Martina Hingis, der Nummer 1 im Doppel, befinden sich fünf Swiss-Tennis-Vertreter in den Top Ten. Der frühere deutsche Spitzenspieler Nicolas Kiefer spricht über die Stärken und Zukunftsaussichten von Federer und Konsorten.

Nicolas Kiefer, einst die Nummer 4 der Welt, ist während des French Open für die deutschsprachigen Kanäle von Eurosport als Experte tätig. Der 38-Jährige aus Hannover beobachtet deshalb seit geraumer Zeit nicht nur seine Landsleute, sondern auch die Schweizer Tennisprofis mit Argusaugen. Für diese Zeitung beurteilt der 2010 zurückgetretene Kiefer, der in seiner Karriere sechs ATP-Turniere sowie Olympiasilber im Doppel gewonnen und Roger Federer dreimal bezwungen hat, Qualitäten, Entwicklung und Zukunftsaussichten der helvetischen Aushängeschilder.

Belinda Bencic: «Sie war schon als Juniorin top. Am Fed-Cup-Viertelfinal in Leipzig sah ich Belinda erstmals live und erkannte sofort: Sie gehört in die Top Ten und wird einmal ganz oben anknöpfen, wenn sie gesund bleibt. Sie spielt kompromisslos, verfügt über gute Spielzüge – einfach toll. Sie und das Umfeld müssen ihr Ding durchziehen. Sie ist auf gutem Weg. Belinda traue ich grosse Titel zu; sie hat schon gezeigt, dass sie die Besten schlagen kann. Was ihr noch abgeht, ist die Erfahrung. Sie braucht noch mehr Matches auf den grossen Plätzen. Um sie mache ich mir wirklich keine Sorgen.»

Timea Bacsinszky: «Sie ist eine ganz clevere Spielerin. Timea umläuft manchmal die Vorhand, setzt den Slice ein und schlägt manchmal auch einen hohen Ball. Es ist sehr interessant, ihr zuzuschauen. Sie verfügt nicht über allzu viel Power, dafür über umso mehr Spielwitz – und das ist auch eine Gabe. Im Frauentennis wird vorwiegend flach und schnell gespielt; Timeas unorthodoxes Spiel sorgt für Abwechs-



Nicolas Kiefer ist in Paris als Eurosport-Experte tätig. *ZVG*

lung und macht viele Gegnerinnen wahnsinnig, weil sie nie wissen, was als Nächstes kommt.»

Roger Federer: «Ich bin immer ein Roger-Fan gewesen, und bin es immer noch. Ich war enttäuscht, als ich hörte, er würde in Paris nicht antreten. Aber: Er hat abgesagt, weil er nicht hundertprozentig fit ist und nicht daran glaubt, das French Open gewinnen zu können. Das ist die Entscheidung eines Champions. Sein Augenmerk liegt ganz klar auf der Rasensaison. Ich habe ihn für Wimbledon ganz weit oben auf meiner Favoritenliste. Er muss nicht zwingend Novak Djokovic bezwingen. Dieser hat die Messlatte wie vor ihm Sampras, Federer und Nadal unglaublich hoch angesetzt, trotzdem verliert er ab und zu ein Spiel.»

«Timeas unorthodoxes Spiel sorgt für Abwechslung und macht viele Gegnerinnen wahnsinnig, weil sie nie wissen, was als Nächstes kommt.»

Nicolas Kiefer

Martina Hingis: «Sie hat schon vor meiner Zeit alles abgeräumt, und ich habe sie immer bewundert. Als sie wieder anfing, dachte ich mir: Das ist aber mutig! Mich würde interessieren, wozu sie im Einzel noch fähig wäre. Martina hat ein unglaubliches Händchen, und ich glaube, mit ihrem Spiel könnte sie noch einige Gegnerin-

nen ärgern. Im Doppel zeichnen sie die Übersicht und das gute Auge aus. Sie weiss immer genau, wo der nächste Ball hinkommen wird.»

Stan Wawrinka: «Er befand sich nach einem Titelgewinn in Genf und der späten Anreise in einer schwierigen Situation. Klar, ein Fünfsätzer kostet etwas Kraft, doch genau solche Matches wie gegen Lukas Rosol brauchst du, um ins Turnier zu finden. Ich denke, Stan wird in Paris wieder sehr gefährlich sein. Er weiss ganz genau, wie es ist, Roland Garros zu gewinnen. Mit seinen harten, präzisen Schlägen kann er jeden in Bedrängnis bringen, und über seine Rückhand müssen wir nicht diskutieren – für mich ist sie die beste auf der Welt.»

Adrian Ruch, Paris

«Hier spielt die Musik»

FRENCH OPEN Xenia Knoll ist erstmals an einem Grand-Slam-Turnier dabei. In Paris spielt sie im Doppel freilich nicht mit ihrer Freundin und Hauptpartnerin Aleksandra Krunic, sondern gegen sie.

Im Spielerrestaurant, das am French Open in Paris am Rande des Court Philippe Chatrier liegt, herrscht am Montagabend nicht mehr viel Betrieb. Trotzdem kommt Aufregung auf; fast alle starren gebannt auf einen Fernsehschirm, denn Radek Stepanek schlägt gegen Andy Murray gerade zur 2:0-Führung in den Sätzen auf. Xenia Knoll sitzt an einem Tisch und isst nach dem Training einen grossen Salat. «Ich treffe plötzlich Stars, die ich vorher im Fernsehen bewundert habe. Es ist ein unfassbares Gefühl, erstmals an einem Grand-Slam-Turnier dabei zu sein», erzählt die Lysserin.

Das gilt umso mehr, als Knoll noch vor einem Monat kaum gewagt hatte, von einer Roland-Garros-Teilnahme zu träumen. Sie war damals im Doppelranking auf Position 125 eingestuft. Nur wer in den Top 80 rangiert ist, kann sich eine Chance auf einen Startplatz ausrechnen. Doch dann gelang es der Linkshänderin, innert dreier Wochen ihr Punktetotal fast zu verdoppeln. Mit Aleksandra Krunic gewann sie am WTA-Event in Rabat (Marokko) den Titel und erreichte an zwei weiteren Turnieren den Final. Dass die 23-jährige mit der gleichaltrigen Serbin bestens

«Im Einzel möchte ich in die Top 100, im Doppel in die Top 10 kommen.»

Xenia Knoll

harmoniert, kommt nicht von ungefähr. Ihre Mütter hatten einst in Belgrad an derselben Strasse gewohnt und waren gleichzeitig schwanger gewesen. Knolls Mutter, die ebenfalls in Paris weilt, zeigt auf ihrem Mobiltelefon ein süßes Bild, das aus zwei Fotos zusammengesetzt ist: Das eine zeigt Xenia und Aleksandra als 13-jährige Mädchen nach ihrem ersten gemeinsamen Turniersieg, das andere die beiden als Profis in Rabat mit dem Pokal.

Laune des Schicksals

Versuchen die beiden nun, zusammen Paris zu erobern? Weit gefehlt. Weil ihre neuen Klassierungen – Knoll ist mittlerweile die Nummer 73 – die Teilnahme nicht garantiert hätten, treten sie mit anderen Partnerinnen an. Die Schweizerin bildet mit der Polin Klaudia Jans-Ignacik ein Team, Krunic mit der Kroatian Mirjana Lucic-Baroni. Und jetzt

treffen die beiden Duos am French Open gleich in der ersten Runde aufeinander. «Wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass dies in einem 64er-Tableau passiert», fragt Knoll kopfschüttelnd, ohne eine Antwort zu erwarten. «Wenigstens erreicht so sicher eine von uns die zweite Runde.» In Zukunft will die Bernerin wieder mit Krunic gemeinsame Sache machen.

Xenia Knoll, die bisher vorwiegend Turniere der unteren Kategorien bestritten hat, ist auf den Geschmack gekommen. «Hier, an den Grand-Slam-Turnieren und den anderen Topevents, spielt die Musik», hält sie fest. Damit sie auch in den nächsten Monaten auf der grossen Bühne auftreten kann, stellt Knoll bis zum US Open ihre Einzelkarriere etwas zurück. Weil die Bernerin im Einzel als Nummer 376 zu wenig gut klassiert ist, kann sie nicht an denselben Veranstaltungen teil-



Xenia Knoll: Neue Umgebung. *ZVG*

nehmen wie im Doppel. An der Ambition, sich mittelfristig in beiden Sparten durchzusetzen, ändert dies freilich nichts. «Im Einzel möchte ich in die Top 100, im Doppel in die Top 10 kommen», formuliert die Seeländerin ihre Ziele.

Günthards Urteil

Heinz Günthardt bezeichnet Knoll als «eine der besten Athletinnen überhaupt». Was ihr noch abgehe, sei die Stabilität, urteilt der Schweizer Fed-Cup-Captain. Dass die Lysserin im Doppel schneller den Durchbruch geschafft hat, ist für Günthardt nicht überraschend. Einerseits sei die Konkurrenz kleiner, andererseits könne Knoll die noch vorhandenen Schwächen besser kaschieren. Sollte ihr Letzteres auch am French Open gelingen, wird sie noch öfter im Spielerrestaurant essen. Und vielleicht dabei Andy Murray zusehen. *ar*